

JOACHIM BIRKE
CHRISTIAN WOLFFS METAPHYSIK
UND DIE ZEITGENÖSSISCHE LITERATUR- UND MUSIKTHEORIE

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR SPRACH- UND KULTURGESCHICHTE
DER GERMANISCHEN VÖLKER

BEGRÜNDET VON
BERNHARD TEN BRINK UND WILHELM SCHERER

NEUE FOLGE
HERAUSGEGEBEN VON HERMANN KUNISCH

21 (145)



BERLIN 1966

WALTER DE GRUYTER & CO

VORMALS G. J. GÜSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

CHRISTIAN WOLFFS METAPHYSIK
UND DIE
ZEITGENÖSSISCHE LITERATUR- UND
MUSIKTHEORIE:
GOTTSCHED, SCHEIBE, MIZLER

VON
JOACHIM BIRKE

IM ANHANG:
NEUAUSGABE ZWEIER MUSIKTHEORETISCHER TRAKTATE
AUS DER MITTE DES 18. JAHRHUNDERTS



BERLIN 1966

WALTER DE GRUYTER & CO

VORMALS G. J. GÜSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG — J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG — GEORG REIMER — KARL J. TRÜBNER — VEIT & COMP.

Archiv-Nr. 43 30 66/3

©

Copyright 1966 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung —
J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp. —
Printed in Germany. — Alle Rechte des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, der
Herstellung von Mikrofilmen, auch auszugsweise, vorbehalten.

Satz und Druck: Thormann & Goetsch, Berlin 44

MEINEN ELTERN,
ALBERT UND GERTRUD BIRKE,
IN DANKBARKEIT

INHALT

Vorwort	IX
KAPITEL I:	
Christian Wolffs Metaphysik als Ausgangspunkt einer neuen Kunsttheorie	1
KAPITEL II:	
Gottscheds poetische Grundbegriffe	21
KAPITEL III:	
Johann Adolph Scheibes <i>Critischer Musikus</i>	49
KAPITEL IV:	
Lorenz Mizlers <i>Musikalische Bibliothek</i>	67

Anhang

Vorbemerkung	83
I. „Erörterung der Frage: Warum zwei unmittelbar auf einander folgende Quinten und Octaven in der geraden Bewegung nicht wohl ins Gehör fallen“	84
II. Ernst Gottlieb Baron, <i>Abriß einer Abhandlung von der Melodie</i> (Berlin, 1756)	91
Bibliographie	97
Namenregister	103
Sachregister	105

VORWORT

In seinem bedeutsamen Buch *Die Philosophie der Aufklärung* (Tübingen, 1932) schreibt Ernst Cassirer über die Ausgangsposition der deutschen Ästhetik: „Wenn man die Entwicklung der deutschen Ästhetik im achtzehnten Jahrhundert mit dem Gange der französischen und der englischen Ästhetik vergleicht, so tritt sofort ein charakteristischer Unterschied in der gedanklichen Grundtendenz und in der geistigen Gesamtstimmung hervor. . . . Zum erstenmal stellt sich jetzt die gesamte Problematik des Ästhetischen unter die Leitung und gewissermaßen unter die Obhut der systematischen Philosophie.“¹ Der systematische Geist, der der deutschen Philosophie von Leibniz eingepflanzt worden sei, habe „seine Ausbildung und seine strenge Schulung durch die Lehre Christian Wolffs“ erfahren. „Eine derartig strenge Zucht, eine solche theoretische ‚Disziplin‘ der Ästhetik hat weder in Frankreich noch in England bestanden.“²

In der folgenden Studie wird versucht, den Einfluß der deutschen Metaphysik Wolffs auf die Werke dreier Kunsttheoretiker, die sich alle uneingeschränkt zur Philosophie Wolffs bekennen, nachzuweisen. Es sei zunächst begründet, warum die Wahl auf Gottsched und seine Schüler Mizler und Scheibe, also auf einen sehr begrenzten Kreis fiel, obwohl doch in fast jeder Geschichte der Ästhetik zu lesen ist, daß die eigentliche deutsche Ästhetik mit Alexander Gottlieb Baumgarten beginnt. Das mag zutreffen, solange man unter Ästhetik eine philosophische Disziplin versteht, die sich mit der sinnlichen Anschauung der Kunst schlechthin beschäftigt. Bezieht man jedoch die an der systematischen Philosophie orientierte Poetik und Musiktheorie mit ein, dann ist die deutsche Ästhetik etwa mit Gottscheds *Versuch einer Critischen Dichtkunst* (1730)³ anzusetzen, wie im 2. Kapitel gezeigt wird. Dieses heißumstrittene Werk, dessen Bedeutung erst in jüngster Zeit erkannt wurde,⁴ im Lichte der Wolffschen Philo-

¹ a. a. O., S. 444.

² ebd., S. 445.

³ Weitere Auflagen erschienen 1737, 1742 u. 1751.

⁴ Es würde zu weit führen, hier ausführlich auf die Geschichte der Gottschedforschung einzugehen. Für verdienstvoll halte ich die Arbeiten von Danzel, Markwardt und S. v. Lempicki. Die beiden großen Gottsched-Biographien von

sophie zu untersuchen, schien mir in Hinblick auf das noch immer überwiegend schablonenhafte Urteil ein dringendes Bedürfnis zu sein, zumal Gottsched sich nicht nur als Poetiker, sondern auch als Popularisierer Wolffs einen Namen gemacht hat. Trotz des Siegeszuges der Gefühlseligkeit, den der verbitterte Aufklärer noch miterlebte, führten seine Werke in deutschen Schulstuben ein zählebiges Dasein. Die Forschung kann es sich meines Erachtens nicht erlauben, sie als verschrobene Produkte der ohnehin verdächtigen Zopfzeit abzutun. Das Beispiel der Barockforschung beweist zur Genüge, daß es sich lohnt, die subjektiv verfärbte ästhetische Brille abzusetzen und unvoreingenommen in die Eigenart einer uns heute gefühlsmäßig fremden Welt einzudringen, die zwar angeblich keine große Literatur, aber immerhin einen Giganten wie Bach hervorbrachte, der zur gleichen Zeit wie Gottsched in Leipzig lebte.

Auch für die Wahl der Musiktheoretiker Mizler und Scheibe lassen sich Gründe beibringen. Beide standen nachweislich unter dem Einfluß Gottscheds. Vielleicht gehörten sie sogar zu seinem Schülerkreis. Obgleich es ihnen nicht gelang, ihre von der *Dichtkunst* inspirierte Musiktheorie in ein geschlossenes System zu bringen, spricht manches dafür, daß sie die strenge Zucht der systematischen Philosophie auf die Musiktheorie anwenden wollten. Gottsched, Mizler und Scheibe gingen von den gleichen Voraussetzungen aus und verfolgten die gleichen Intentionen. Mizler und Scheibe empfangen ihre Anregungen von Gottsched. Diese in der Geschichte seltenen Umstände, daß ein Poetiker, der in Neuland vorstieß, auf die Musiktheorie einwirkte, forderten zu einem Vergleich heraus, der in der vorliegenden Studie angestrebt wird. Sie soll nicht etwa eine Geschichte der Ästhetik sein, sondern sie ist auf den engen Themenkreis beschränkt.

Im 1. Kapitel wird untersucht, welche für die Ästhetik fruchtbaren Ansätze in Wolffs deutscher Metaphysik enthalten sind. Im Mittelpunkt der drei folgenden Kapitel stehen Gottscheds *Critische Dichtkunst*, Scheibes *Critischer Musikus* und Mizlers *Neu eröffnete Musikalische Bibliothek*. Es ging mir darum, in allen drei Werken den Einfluß Wolffs nachzuweisen. Die beiden Anhänge sollen demonstrieren, daß Gedankengut und Terminologie Wolffs auch in andere Schriften zur Musiktheorie eindringen. Die Schule Baumgarten-Georg Friedrich Meier bleibt hingegen unberücksichtigt. Die Darstellung ist referierend und kommentierend, wobei die Autoren in langen Zitaten selbst zu Worte kommen. Ich bin mir bewußt, daß dieses „Nacherzählen“ seine Schwächen hat. Wenn man jedoch nicht

Waniek und Reichel dürften wohl überholt sein. Wanieks Unvermögen, sich in die Gottschedzeit einzufühlen, stößt genau so ab wie Reichels hochgestochene Vergötterung des Meisters. Weder mit Gehässigkeit noch mit einer blindwütigen Ehrenrettung ist der Gottschedforschung gedient. — Genaue Titel sind in der Bibliographie nachzuschlagen.

nur auf den Inhalt, sondern auch auf die Form der Darbietung sieht, z. B. auf das z. T. holprige Deutsch und die verschrobene Orthographie Wolfs und Mizlers, dann wird man auch in der sprachlichen Unsicherheit, in der sich das Ringen um Ordnung und Ausdruck widerspiegelt, eine nicht unwesentliche Eigentümlichkeit dieser Zeit erkennen.

Die Vorarbeiten zu diesem Büchlein entstanden während eines Studienaufenthaltes in Deutschland (1963/64), den mir ein großzügiges Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichte. Unbeschwert von den Belastungen des Broterwerbs konnte ich mich endlich einmal ganz der Forschung widmen. Den verantwortlichen Herren möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aussprechen. Dank gebührt auch Herrn Professor Dr. Heinrich Husmann, der mir die Bibliothek des musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Göttingen zur Verfügung stellte, und den Beamten der Göttinger Universitätsbibliothek, insbesondere Frau Christel Hinze. Herr Professor Dr. P. M. Mitchell von der University of Illinois führte mich in die Probleme der Gottschedforschung ein. Ihm gilt mein besonderer Dank. Meine geduldige Frau und Sigrid Weinmann unterstützten mich beim Nachprüfen der Zitate.

Ann Arbor, Michigan
Im Juni 1965

Joachim Birke

